

## Mein Schlafplatz mein Sprachschatz

*(frei nach dem Märchen ◊Die Gänsemagd“ der Brüder Grimm)*

Über den grünen Klee bin ich ins Schlingern geraten. Im Sund, im Schlund, auf dem Ast einer Vogelbeere saß ich. Dort legte sich die Welt runder schlafen. Unter mir Felder, umgeben von mageren Höfen, haltbar gemacht gegen den Winter mit Absprachen. Wie Tierlaute im Gebüsch lernte ich, sie zu unterscheiden.

Langes Fädchen, faules Mädchen, *Feinsliebchen*, du sollst nicht barfuß gehen, sieben Mal den Kopf verlieren, dreimal um den Topf marschieren.

So sang ich und hörte meine Stimme am liebsten aus voller Kehle.

Die war mein Ankerplatz. Ein Wiegen und Wogen. Tautreten durch die Milchjahre. Durch die Jahre des Zöpfeflechtens. Auf meiner Bettdecke pickten Fasanen nach Schurwolle, Mirabellengelb. Es gibt noch Kaffeekränzchen. Mittags löst sich der Nebel meistens auf. Gearbeitet wird, und erst dann darf man essen.

Die Hölle muss ich mir austreiben.

Weshalb ich unentwegt mein Wort halten muss, weiß ich nicht.

Meine Mutter hat mich fortgeschickt.

Es ist nichts zu sehen äußerlich. Meine Hände blieben kühl, nachdem ich aus dem Bach getrunken hatte im Wald. Kühl wie das Haus, das ich verlassen hatte.

Im Wald schlief ich auf einer Samthortensie am Ausschnitt meines Kleides, bevor es mir weggenommen wurde. Auch Falada kam mir abhanden. Mein Pferd, mein Gefährte. Wie nah wir uns waren. Es ist mitten am Tag, und jeder Schritt vergrößert den Abstand zwischen uns.

Ich schoss Sätze ab, damit ich endlich ein Ziel hätte.

Beim Abschied hatte meine Mutter mir die Zügel in die Hand gegeben.

Sie war viel klüger als ich. Ihre Stimme ein Ausguck. Zermahlenes Summen über dem gemeinsamen Frühstück.

Wie du kommst gegangen, so wirst du empfangen, rief sie mir noch nach.

Feriengelaunt unser Gelächter damals.

Wo sonst konnte ich mein Gesicht so in die Handflächen des Aufbruchs legen wie in der Sprache meiner Mutter.

*O du Falada, da du hangest.*

*Wenn das deine Mutter wüsste, das Herz im Leib tät ihr zerspringen.*

Ich bin fortgegangen und träume jede Nacht von dir. Jelängerjelierer. Durch dick und dünn *Winde wehen, Schiffe gehen, weit in fremde Land.*

Gäbe es Schuhe für Fische, ich würde sie kaufen. Koffer und Taschen besitze ich nicht.

Es ging mir durch die Lappen mein Glücksbegriff, mein goldenes Haar.

Meine Bettwäsche, die Fruchtdrops.

Ein Knäuel ist jetzt mein Schlafplatz, mein Sprachschatz ein Lidflattern, Beißholz, ein schwarzer Ofen.

Ich klettere in den Ofen hinein und horche ins rußige Rohr.

Es ist heiß in allzu dick aufgetragener Alltagstauglichkeit. Es ist staubig.

Doch habe ich endlich wieder ein Gegenüber, den schwarzen Ofen, hab so dünne Haut, kein Tropfen Wort mehr auf Oberlippe, Unterlippe von meiner Herkunft.

Sie ging mir durch die Lappen.

Mein ein und alles, ein Schwitzkasten, bleibt übrig. Die Routine der Rastlosigkeit.

Rief da jemand ◊Aufwachen“?

*O du Falada, da du hangest.*

*Wenn das deine Mutter wüsste, das Herz im Leib tät ihr zerspringen.*

Wo vorher das schöne Bild im Spiegel stand, hängt jetzt der abgeschlagene Pferdekopf.

Stumm vom Weiden, von Zurückweisung, hör ich dem Schnattern der Gänse zu. Und will gefunden werden.

Auch, wenn es nichts zu verlieren gibt und nichts zu gewinnen.

Schmelzwasser läuft am Fenster hinunter.

Ich blase auf dem Kamm, mit dem ich mein Haar richte: Ein Königreich für ein Pferd.

Möchte weiter als meine Augen sehen.

Das Schloss ist ausgewandert in ein Märchen.

Ausgesetzt leben wir seitdem. Als Zwilling. Der abgeschlagene Pferdekopf und ich.

Im Halbdunkel tiefer Flure. Das Sattelzeug brüchig.

Wer braucht schon Licht, wenn keine Lunge es atmet.

*O du Falada, da du hangest.*

*Wenn das deine Mutter wüsste, das Herz im Leib tät ihr zerspringen.*

Auf meinem Tisch stapeln sich die Bilder der Nacht.

Ich vergesse so vieles. Doch eine große rote Blüte öffnet sich.

Ohne Kammerfrau meine Stimme hütend, streichelte ich zuerst die Stoßseufzer.

Die vielen langweiligen Lektionen. Den rauen Mantel.

Ein Hinschauen und sich Vortasten war das.

Dann sprang ich über den eigenen Schatten. Lernte, das Wort Feuer zu buchstabieren. Es ist noch ein Knistern. Ein rostiges Spruchband.

Überaus labyrinthisch, ein Gegengewicht, das mich auffordert, dem eisernen Ofen alles zu erzählen, was mir geschah.

Im Inneren des Ofens kam es vor, dass ich stolperte. In Zwiebelschalen las.

Im Kopf Kindheitstrümmer.

Ich würgte an der Lautlosigkeit und wie sie zerfiel beim Reden im schwarzen Ofen.

Wie du gehst, sagte jemand mir schließlich. Er hörte mir zu. Es war der König.

Wie in den Fußabdrücken eines Tieres, dachte ich.

Wie an einen Ort, wo ich mir einfallte, wo der Kreis um die Mitte führt.

*(Kursiv gesetzte Zeilen zitieren aus dem Märchen und Volksliedern.)*